

Die heutige Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes befindet sich im Dachgeschoß des alten Waisenhauses, Charlottenplatz 17, in Stuttgart. Dieser Gebäudekomplex stammt aus der Barockzeit und wird von der Planie, der Holzstraße, der Dorotheenstraße und dem Karlsplatz umgeben.

Der Schwäbische Heimatbund ist seit Sommer 1960 Mieter beim Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart. Die frühere Geschäftsstelle des Vereins war in der Urban- und in der Charlottenstraße; Pläne für den Bau einer eigenen Geschäftsstelle gab es bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie sollte an der Gymnasiumstraße erbaut werden, doch der Krieg machte diese Pläne zunichte.

Die Geschäftsstelle hatte bis 1986 fünf zum Innenhof des alten Waisenhauses gelegene Büroräume und einen Lagerraum zum Charlottenplatz hin. Von 1986 bis Mitte 1992 wurden zwei Räume an die Denkmalstiftung Baden-Württemberg abgetreten, die ihre Geschäftsstelle dort einrichtete. Seit Mitte dieses Jahres ist die Denkmalstiftung direkter Mieter beim Institut für Auslandsbeziehungen in einem anderen Teil des Gebäudekomplexes des alten Waisenhauses, und die Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes nützt wieder ihre angestammten Räume.

Bereits Mitte der achtziger Jahre wurden Pläne des Institutes für Auslandsbeziehungen dem Schwäbischen Heimatbund bekanntgegeben, daß mit einer größeren Sanierung – die auch von uns als notwendig anerkannt wird – des gesamten Gebäudes zu rechnen ist und hernach die Räume dringend vom Institut selbst benötigt werden. Dies führte zu einer förmlichen Kündigung, wobei der Auszug auf Ende 1994 terminiert wurde.

Dies ist aber nur ein Grund, nach neuen Räumlichkeiten für die Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes zu suchen. Drei bis vier Arbeitsplätze sind in der Geschäftsstelle räumlich unterzubringen, ob nun ganztägig oder teilzeitbeschäftigt besetzt. Ein Besprechungsraum ist erforderlich. Was aber bisher ganz fehlt, sind ausreichende Räume für die Bücherei, das Archiv und die Zeitschriften, aber auch für Büromaterial und Büromaschinen. Sozialräume sind überhaupt nicht vorhanden. Zur Zeit werden für die Lagerung von Büromaterial, Büchern und Zeitschriften zwei Dependancen in Stuttgart und eine in Tübingen unterhalten.

Deshalb hat der Vorstand die Kündigung des Insti-

tuts für Auslandsbeziehungen nicht als unfreundlichen Akt aufgefaßt, sondern auch die äußerst beengte Situation zum Anlaß genommen, nach Räumlichkeiten Ausschau zu halten, die sich zur Unterbringung einer neuen Geschäftsstelle eignen.

#### *Die Gebäude in der Weberstraße und Richtstraße*

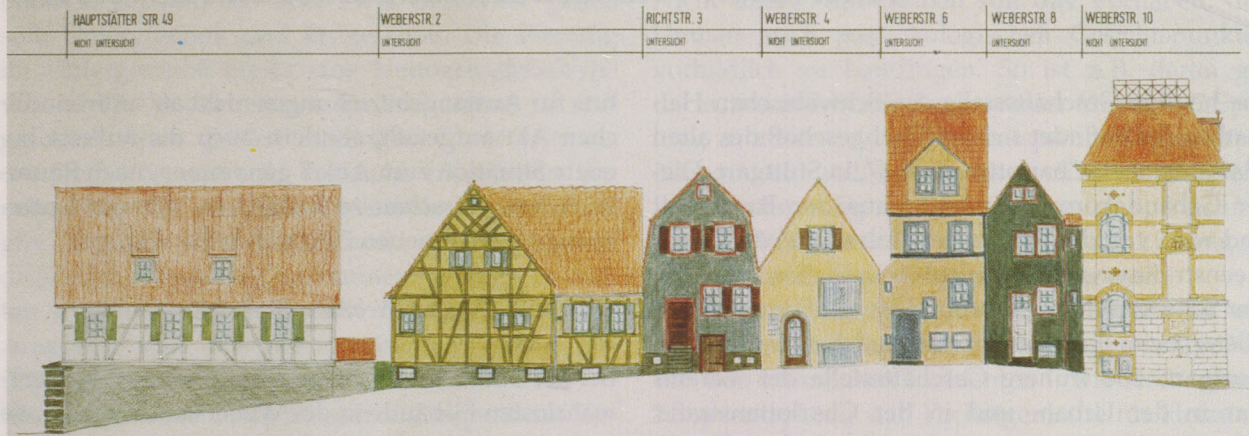
Bei der Suche stieß man auf die leerstehenden, verwahrlosten Gebäude in der Weber- und Richtstraße in Stuttgart, die Denkmale sind und für deren Erhaltung – insbesondere der gesamten Straßenzeile – die Ortsgruppe des Schwäbischen Heimatbundes in Stuttgart kämpft.

Die Stadt Stuttgart hatte im Sanierungsgebiet 6 – Wilhelmsplatz – ihre Idee aufgegeben, für die Weberstraße Investoren zu finden, die die Häuser zur Wohn- und Ladennutzung sanieren würden. Eigentlich stand der Abbruch der Gebäudezeile zu irgendeinem Zeitpunkt an. Der Verein sah den Abbruch drohen und fragte an, und die Stadt sah in dieser Nutzung als Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes eine sinnvolle, denkmaladäquate Lösung.

So bot die Stadt Stuttgart dem Schwäbischen Heimatbund das Erbbaurecht für diese Gebäude an und stellte Zuschüsse aus Sanierungsmitteln in Aussicht. Der Schwäbische Heimatbund hat damit aber auch selbst die große Chance, am Erhalt der letzten Häuser von Kleinhandwerkern und Bauern in der Stadtmitte Stuttgarts mitzuarbeiten und mehr als nur einen Beitrag für den Bestand historischer Bausubstanz zu leisten, sondern damit den Erhalt dieser Häuserzeile überhaupt erst zu ermöglichen. Das ist richtig so und entspricht dem Selbstverständnis des Vereins und seiner Aufgaben in der Denkmalpflege – diesmal nicht nur zu fördern oder zu fordern, sondern selbst einzusteigen.

Zwei weitere Gebäude in dieser Häuserzeile, der Stadt Stuttgart gehörend, die Gebäude Weberstraße 6 und 8, standen ebenfalls zur Disposition, und der Verschönerungsverein der Stadt Stuttgart e.V. war als neuer Besitzer im Gespräch, wobei eine konkrete Nutzung noch nicht so greifbar war wie beim Schwäbischen Heimatbund. Ein privater Investor, eine denkmalgerechte Nutzung vorausgesetzt, hat diese beiden Häuser von der Stadt Stuttgart übernommen und sichert nun auch den Bestand und das Ensemble.

## ANSICHT RICHTSTRASSE



Die Farbleitplanung der Stadt Stuttgart für die Richtstraße läßt als zweites Gebäude von links die Weberstraße 2 erkennen; das anthrazitfarbene Haus ist die Richtstraße 2.

### Nutzungskonzept und Raumprogramm

Die Gebäude Weberstraße 2 und Richtstraße 1 und 3 bleiben in der Außenfassade, einschließlich der Dächer, in ihren Strukturen und in der Kleinteiligkeit erhalten. In diese bestehenden Formen müssen die Nutzungsanforderungen eingepaßt werden.

Was sollte untergebracht werden: Ausreichende Räume für die Geschäftsstelle, wobei von drei bis vier Arbeitsplätzen auszugehen ist. Eine flexibel zu nutzende Räumlichkeit für Veranstaltungen aller Art: Vorträge mit Dia, Video und Film, kleine Ausstellungen, Musikveranstaltungen, Diskussionsrunden, Besprechungen und Sitzungen aller Vereingremien.

Räumlichkeiten für die umfangreiche Bücherei und das noch umfangreichere Archiv – 1994 wird der Verein 85 Jahre alt – sollten in notwendigem Umfang vorhanden sein, wobei die Bücherei ergänzungsfähig bleiben soll. Aber auch profanere Räume sind notwendig wie z.B. Lagerräume für Zeitschriften und nach den Arbeitsplatzrichtlinien erforderliche Sozial- und WC-Räume.

Dieses Raumprogramm unterzubringen verlangte nach einer Entwurfsplanung. Diese wurde den Freien Architekten Geier & Krüger, Erbsenbrunnstraße 17, Stuttgart-Bad Cannstatt, übertragen. Der Entwurf wurde aufgestellt, vom Vorstand und von einem Bauausschuß der Stuttgarter Ortsgruppe gutgeheißen, und es wurde eine Bauvoranfrage bei der Stadt Stuttgart eingereicht. Ohne gravierende Änderungen wurde im September 1992 der Bauvorbescheid erteilt.

Zur Zeit werden restauratorische Befunderhebungen durch Dipl.-Ing. Lutz J. Walter, Alte Weinsteige

110, 7000 Stuttgart 70, durchgeführt. Dr. Hans-Hermann Beck, Kirchgasse 47, 6200 Wiesbaden, ist mit der bauhistorischen Voruntersuchung beauftragt, wobei unser stellvertretender Geschäftsführer Harald Schukraft die Erhebungen bei der Landeshauptstadt Stuttgart und im Hauptstaatsarchiv durchführt.

Die Konservatorin Gertrud Clostermann beim Landesdenkmalamt in Stuttgart ist über diese Voruntersuchungen informiert und begleitet diese Arbeiten. Dipl.-Ing. Armin Seidel, Silcherstraße 16, 7306 Denkendorf, ist mit der Bauaufnahme, dem verformungsgerechten Aufmaß, betraut. Als letzter der mit den Voruntersuchungen betrauten Ingenieure ist Dipl.-Ing. Jörg Köstlin, Olgastraße 1 B, in Stuttgart, zu nennen, der für die statisch-konstruktive Bauaufnahme verantwortlich ist.

Sobald die Ergebnisse vorliegen und ausgewertet sind, können die weiteren planerischen Schritte eingeleitet werden, insbesondere kann auch die bisherige Kostenschätzung präzisiert werden. Diese Vorleistungen sind notwendig, um eine denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes mit dem Ausbau zur Geschäftsstelle zu gewährleisten. Sie bilden auch die Grundlage für die Baugenehmigung wie auch für den Finanzierungsbeitrag aus dem Sanierungsprogramm der Stadt Stuttgart und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg.

### Baukosten derzeit 2,2 Millionen und ihre Finanzierung

Das Architekturbüro Geier & Krüger hat jedoch nicht nur auf einer Gesamtfläche einschließlich Dachschrägen von 386 Quadratmetern die geforderte Nutzung untergebracht, sondern auch die zu

## ANSICHT WEBERSTRASSE



Dieses Bild zeigt die Häuserzeile Weberstraße in der Farbleitplanung der Stadt Stuttgart. Das zweite Haus von rechts ist das Gebäude Weberstraße 2 und das dritte Haus von rechts Richtstraße 3.

erwartenden Baukosten geschätzt. Diese belaufen sich auf – nach oben gerundet – ca. 2,2 Millionen, ohne die Büroausstattung und Möblierung für Bücherei und Archiv mit Sondereinbauten. 200 000,- DM sind dafür noch anzusetzen, so daß das gesamte Vorhaben auf 2,4 Millionen DM kommen wird.

Dies ist ein gewaltiger Betrag für den Verein, der nur durch eine Gemeinschaftsleistung zu erbringen ist. Natürlich wurde diese Kostenschätzung geprüft, im Vorstand und in einem von der Stuttgarter Ortsgruppe gebildeten, mit Fachleuten besetzten Bauausschuß. Ein günstigeres Ergebnis ist dabei nicht ermittelt worden.

Vorstand und Geschäftsführung waren nicht untätig und haben alle Möglichkeiten untersucht und entsprechende Anträge gestellt, um zu Beihilfen und Zuschüssen zu kommen.

Die Stadt Stuttgart hilft mit einer geringen Erbbau-rechtsgebühr von 392,- DM/jährlich für die Gebäude/Grundstücke, die Betriebskosten künftiger Jahre erheblich zu entlasten. Aus Sanierungsmitteln stellt die Stadt Stuttgart 600 000,- DM in Aussicht, die nach der Baugenehmigung dann sicher sind. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg stellt 300 000,- DM zur Verfügung. Bleiben also noch 1,5 Millionen DM, die zur Finanzierung anstehen. Der

Schwäbische Heimatbund kann aus Rücklagen für dieses Projekt ca. 300 000,- DM beisteuern; damit wäre aber kein «Notgroschen» mehr vorhanden. Außerordentlich bemerkenswert ist die Initiative der Ortsgruppe Stuttgart unter ihrem rührigen Vorsitzenden Harald Schukraft, die in neun Monaten mehr als 80 000,- DM an Spenden zusammengetragen hat. Eine nachahmenswerte Initiative, die vorbildlich ist.

In einer Zeit, in der andernorts Finanzierungs-löcher mit Krediten geschlossen werden, ist natürlich ein solcher Weg auch durchdacht worden. Der Schwäbische Heimatbund erwirtschaftet in seinen jährlichen Haushalten keine Überschüsse, sondern kann die Aufwendungen für die Herausgabe der Zeitschrift «Schwäbische Heimat», für die Durchführung von Veranstaltungen (Studienreisen), die Ankäufe von Grundstücken in Naturschutzgebieten, seine Denkmalschutzaktionen und die Kosten der Geschäftsstelle durch Beiträge und Spenden gerade decken.

500 000,- DM Darlehen würden bei derzeitiger Zinslage bedeuten, daß jährlich 60 000,- DM Zins und Tilgung geleistet werden müßten. Dazu ist der Verein nicht in der Lage. Zu bedenken ist auch, daß später die «eigenen Häuser» auch höhere Betriebskosten und neue Unterhaltungskosten erfordern.